№ 88. Inowraclaw, Montag, den 10. November. 1867

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Sechster Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der Zollverein, die Bündnißverträge u. die allgemeine Wehrpflicht.

Der Zollverein ist wiederhergestellt und hat durch die Einrichtung des Zollparlaments, so unvollkommen die durch die norddeutsche Bundesverfassung übertragenen Bestimmungen auch sein mögen, doch eine Entwickelungsfähigkeit erhalten, die ihn heute bestimmter als je als die Grundlage erscheinen lassen, auf der sich der deutsche Nationalstaat auferbauen wird. Der Zollverein ist in der That auch so mit den Interessen der Mehrheit der deutschen Nation verwachsen, daß von einem friedlichen Aufgeben dieses Bandes gar nicht mehr die Rede sein kann. Will man ihn zerreißen, so heißt das Krieg und zwar Krieg, bis der eine Theil den anderen Theil unterworfen und damit die eben zerrissene Verbindung in irgend einer Form wiederhergestellt hat. Dies Gefühl hat sich bei den letzten Verhandlungen in Süddeutschland mächtig zur Geltung gebracht und hat alle politischen Bedenken, die sich entgegenstellten, rücksichtslos zurückgewiesen. Gerade der Versuch, den Zollverein zu zerreißen, hat nur bewiesen, wie stark das Band ist und hat es nur fester gezogen. Das Band ist aber so fest, weil es durch die Interessen und durch die Sympathieen des ganzen Volkes in allen Provinzen gleichmäßig gebildet wird und weil es sich deshalb weit über die Bedeutung eines Staatsvertrages d. h. weit über die Bedeutung der in demselben geschriebenen Worte erhebt. Anders verhält es sich mit den Bündnißverträgen, auf die in Berlin in letzter Zeit ein so großes Gewicht gelegt ist und welche im Süden bei den Regierungen sowohl wie bei dem Volke einen so großen Anstoß erregt haben. Wenn man den Wortlaut dieser Verträge ansieht, so bilden sie freilich ein sehr starkes Band für den deutschen Nationalkörper, weil sie im Falle eines Krieges die unbedingte Einheit der deutschen Armee unter der Führung des Königs von Preußen herstellen. Die Verpflichtung ist so stark, daß, wenn die Regierungen ernstlich entschlossen sind, an denselben in jeder Gefahr und auf alle Fälle hin festzuhalten, sie überhaupt getreulich zur Ausführung zu bringen, sie dann in der That mit Rücksicht auf das schon bestehende Zollparlament nichts Besseres thun können, als in den norddeutschen Bund einzutreten d. h. den norddeutschen Bund zu einem deutschen Bund zu erweitern. Das wollen sie aber nicht, und wenn man die Verhandlung über die Lage der süddeutschen Staaten bei Gelegenheit der Zoll- und Bündnißverträge in den Kammern der süddeutschen Staaten liest, so begreift man, daß sie diese Bündnißverträge als einen Zwang betrachten, der ihnen angethan wird und dem sie sich jetzt nicht entziehen können, dem sie sich aber entziehen werden, sobald der Augenblick günstig erscheint, das preußische Joch, wie sie es nennen, wieder abzuschütteln. Der erwartete günstige Augenblick ist natürlich der eines Krieges Preußens mit Frankreich oder Oesterreich oder besser noch mit beiden zusammen. Also gerade der Augenblick, in welchem die Verträge erst in lebendige Wirksamkeit treten sollen. Diese Verträge sind deshalb mit großer Vorsicht zu behandeln, sie möchten sonst leicht das Rohr wenden, das den durch die Hand sticht, der sich darauf stützt.

Ein drittes Moment aber ist in Folge des Krieges und in Folge der Bündnißverträge eingetreten und das ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, also die Aufhebung des Stellvertretungs-Systems auch in den vier süddeutschen Staaten. Wenn diese Institution eine Zeit lang in Süddeutschland bestanden hat, wie sie jetzt in Preußen seit 60 Jahren besteht, so wird sich herausstellen, daß sie ein neues Band bildet zwischen den einzelnen Stämmen Deutschlands, weil die anscheinenden Stammesdifferenzen unter ihrer Einwirkung schnell verschwinden werden. Der Unterschied in den Lebensformen, die sich in Preußen und in den anderen deutschen Staaten bis jetzt geltend gemacht hat, lag nicht allein, ja nicht einmal vorzugsweise in dem Stammesunterschied, denn Preußen selbst schließt ja die verschiedensten deutschen Stämme in sich. Er liegt in dem Unterschiede der Wehrverfassung und ihrem Einfluß auf die geschäftlichen Einrichtungen des Volkes, wie auf die Gewohnheiten und Manieren der Einzelnen. Wenn deshalb die Bündnißverträge mit Süddeutschland nicht sehr schnell auf die Probe gestellt werden, so wird sich mit der aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangenen Armee ein neues Band bilden, zwar nicht so mächtig umfassend wie das des Zollvereins, aber immerhin stark genug, um den bösen Willen der Regierungen ein ernstes Hinderniß zu bieten und den Bündnißverträgen damit einen Halt zu geben selbst für den Augenblick der Gefahr.

Deutschland.

Berlin. Es sind gegenwärtig etwa 300 Wahlen bekannt, von welcher etwa 110 zur conser ativen Partei, 90 zur nationalliberalen, 30 zur Fortschrittspartei und die übrigen auf das Centrum, Polen u. s. w. sich vertheilen werden. Die Fortschrittspartei hat zum Theil einige Sitze an die Nationalliberalen (Coln, Solingen) und auch an die Conservativen verloren.

In den Ministerien soll man eifrig mit den Vorlagen für den am 15 d. zusammentretenden Landtag beschäftigt sein. Was zunächst das Budget betrifft, so ist dasselbe von den früheren Budgetaufstellungen dadurch wesentlich verschieden, daß 1) in Einnahme und Ausgabe die Verwaltung der neuen Provinzen hinzugetreten ist und 2) das Militairbudget, so wie die anderen auf den norddeutschen Bund übergegangenen gemeinsamen Verwaltungszweige, als Post- und Telegraphenverwaltung, das Steuerwesen rc. nicht in Betracht kommen. Was den Punkt der innern Verwaltung betrifft, so stehen reformatorische Vorlagen für die nächste Session noch nicht zu erwarten. Die Fortschrittspartei, so wie auch die National-Liberalen, fordern in ihren resp. Wahlprogrammen übereinstimmend neue Gemeinde-, Kreis- und Bezirksordnungen, und es dürfte daher wohl wahrscheinlich sein, daß von dieser Seite entsprechende Anträge erfolgen werden. Inzwischen wird man sich darüber, trotz offiziöser Versicherungen, keinem Zweifel hingeben dürfen, daß alle derartigen Anträge, so wie die an dieselben sich knüpfenden Arbeiten des Landtags, vorläufig nur die Bedeutung von oder weniger schätzbarem Material für die spätere Lösung dieser wichtigen Fragen haben werden, wenn man auch zugeben muß, daß es für die Staatsverwaltung kaum ein dringenderes Bedürfniß giebt, als gerade diese Reformen.

Frankreich.

Paris. Die „Liberté" spricht von einer neuen Abtretung Italienischen Gebiets an Frankreich, und daß Depeschen zwischen England und Preußen darüber gewechselt werden.

Dasselbe Blatt versichert, daß trotz des großen, von Frankreich dem Papste geleisteten Dienstes, die gegenseitigen Beziehungen gespant sind. Cardinal Antonelli habe erst nach wiederholtem Andringen Frankreichs sich bereit finden lassen,

die gefangenen Garibaldianer in Freiheit zu setzen. Was die Conferenz betreffe, so weigere sich der Papst, deren eventuelle Beschlüsse anzuerkennen, es sei denn, daß ihre Basis in der Rückgabe des ganzen ehemaligen päpstlichen Gebietes bestehe. — Dasselbe Blatt meldet, die Italienische Polizei habe ein Bourbonisches Anwerbungscomitee entdeckt, welches durch einen ehemaligen Benedictinermönch Namens Pascinta geleitet wurde. Eine bereits gedruckte Proclamation wurde mit Beschlag belegt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In der am 7. d. in Labischin abgehaltenen Abgeordnetenwahl sind die Herren Landrath Rochlitz-Schubin und Ministerial-Direktor v. d. Reck gewählt worden. Beide gehören der frei-conservativen Vereinigung an.

Der „Staatsanzeiger" v. 8. d. publicirt eine königl. Verordnung, wonach der Landtag zum 15. November einberufen und die Gesetze betreffend das Postwesen und das Posttaxwesen des norddeutschen Bundes zur Vorlage gelangen sollen.

— [Fortsetzung der Propositionen zum Kreistage.] Propos. II. Der vorige Kreistag hat den Antrag der Stadt Strzelno um Gewährung einer Beihilfe zur Chaussirung einer Strecke des Weges von Strzelno nach Miradz dem Kreisausschuß zur Berathung überwiesen. Dieser hat beschlossen, in Erwägung, daß nur durch Chaussirung die fragliche Wegestrecke für alle Jahreszeiten fahrbar herzustellen ist, daß die sämmtlichen Kosten eines solchen chausseemäßigen Ausbaus von ca. 60 Ruthen, auf ungefähr 1000 Thlr. veranschlagt, den Adjacenten nicht füglich allein aufgebürdet werden kann,

daß die Letzteren, namentlich Stadt Strzelno und Grundbesitzer Tezlaw zusammen 300 Thaler offerirt haben und eine kleine Summe vom Königl. Forstfiskus zu erwarten steht,

daß endlich ein großer Theil der Kreisangesessenen an der erleichterten Zufuhr zur Königl. Strzelnoer Forst ein erhebliches Interesse hat,

dem Kreistage zu empfehlen die erbetene Beihülfe in Höhe von 400 Thlr. zu gewähren und hierzu den jährlich zur Wegebesserung ausgesetzten Fond von 300 Thlr, soweit derselbe pro 1867 noch disponible ist, zu verwenden, den Rest aber aus den bereiten Fonds der Kreiskommunalkasse zu entnehmen.

Ich proponire
diesen Antrag des Kreisausschusses zum Beschluß zu erheben.

Proposition III. Betrifft die Förderung des Baues einer Eisenbahn.

Alle bisherigen Bemühungen um die Herstellung einer den Kreis durchschneidenden Eisenbahn sind ohne Erfolg geblieben. Dies darf uns nicht dahinführen, von weiteren Anstrengungen nach diesem Ziele hin abzustehen, denn es handelt sich dabei um eine für unsern wirthschaftlichen Fortschritt entscheidende Frage,

Der Kreis hat bereits die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens für die Bahn beschlossen.

Sollte es nicht vielleicht nach dem Beispiele anderer Kreise noch mehr thun können?

Die Märkisch-Posener Eisenbahn, deren Bau nunmehr begonnen hat und den günstigen Fortschritt nimmt, ist dadurch zu Stande gekommen, daß die Kreise, durch welche sie führt, Aktien gezeichnet und so die Beschaffung des nöthigen Stammkapitals gefördert haben.

Hierbei hat allein der Kreis Buck 300000, Aktien gezeichnet. Der Kreis Buck zählt 17 □ Meilen, der Kreis Inowraclaw 30 □ Meilen Flächeninhalt. Die großen Vorzüge unseres kujawischen Bodens vor dem dortigen sind bekannt; in unserem Kreise wird jährlich ein Betrag von 60,100 Thlr. Grundsteuer aufgebracht, während diese Steuer für den Kreis Buck nur 23,995 Thlr. beträgt.

Es kann somit keinem Bedenken unterliegen, daß der Kreis Inowraclaw im Stande ist, eine weit höhere Summe Aktien zu zeichnen, als der Bucker Kreis; bei der Zeichnung von 500,000 Thlr. würde er verhältnißmäßig noch hinter jenem zurückstehen.

Wenn aber die übrigen betheiligten Kreise, wie zu erwarten ist, unserem Beispiele folgen und gleichfalls eine entsprechende Summe zeichnen, so wäre die thatsächliche Grundlage für die Beschaffung des Baukapitals, so wäre der Kern gewonnen, an dem weitere Aktienzeichnungen sich anreihen würden.

Dem Kreisausschuß haben diese Erwägungen vorgelegen und seine vollkommene einstimmige Billigung gefunden. Insbesondere hat derselbe seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen:

1. daß die Aktienzeichnung in Höhe von ½ Millionen Thlr. Seitens des Kreises Inowraclaw dem Eisenbahnunternehmen Vertrauen in den Kreisen der Capitalisten verschaffen, die allgemeine Aufmerksamkeit demselben zuwenden werde.

2. daß die Opfer, welche der Kreis möglicherweise bringt, wenn die gezeichnete Summe durch Emmission von Kreisobligationen beschafft, auch im ungünstigsten Falle die Leistungsfähigkeit des Kreises nicht überschreiten können und nicht in Betracht kommen dürfen im Vergleich zu den zu erzielenden Vortheilen.

Der Herr Kreisdeputirte und Landschaftsrath v Busse macht hierbei geltend, daß die Gesellschaft, welche den Bau der Bahn übernimmt, voraussichtlich zur Annahme aller, oder eines Theiles der Kreisobligationen al pari zu bewegen sein werde,

3. daß bei den ungünstigen Kreditverhältnissen dieser Provinz auf die Gewährung einer Zinsgarantie Seitens des Staats hingewirkt werden müsse.

Der Kreisausschuß empfiehlt deshalb dem Kreistage nach gewissenhafter Prüfung aller einschlagenden Verhältnisse die Zeichnung von ½ Millionen Aktien zum Bau der Posen-Thorner Eisenbahn; er erbietet sich — ein jedes Mitglied nach besten Kräften — auf dem hierdurch gewonnenen Boden für das erstrebte Ziel thätig zu sein und bringt schließlich noch in Vorschlag, in dieser Eisenbahnangelegenheit eine Petition an den Herrn Handels-Minister zu richten, darin die vom Kreise offerirten Opfer hervorzuheben und vornehmlich die Gewährung einer Zinsgarantie für die Bahn zu beantragen.

In vollster Uebereinstimmung mit diesen vom Kreisausschuß gefaßten Beschlüssen proponire ich, zu beschließen:

a. der Kreis Inowraclaw offerirt für den Fall der Ausführung der von Posen über Inowraclaw nach Thorn projektirten Eisenbahn durch eine Aktiengesellschaft die Zeichnung und Uebernahme von Stammaktien im Betrage von 500,000 Thaler, welche Summe durch eine Anleihe mittelst Emmission von 5prozentigen, mit 1% jährlich amortisirbaren Kreisobligation aufgebracht werden soll. Der Kreistag erklärt sich bereit, sobald sich ein thatsächlicher Anhalt für die Verwirklichung dieses Eisenbahnprojekts bietet, sofort die erforderlichen, bindenden Beschlüsse Behufs Realisirung dieser Offerte zu fassen.

b. Der Kreisausschuß wird beauftragt, auf Grund des Beschlusses ad a mit geeigneten Finanzcapacitäten, Kapitalisten und Gesellschaften Verbindungen anzuknüpfen, um dieselben für das in Rede stehende Unternehmen zu gewinnen.

c. Der Kreistag richtet auf Erlangung dieser Eisenbahn gerichtete Petition an den Herrn Handelsminister.

Hierzu werde ich einen Entwurf vorlegen; der Wortlaut ist alsdann auf dem Kreistage festzustellen, wo auch die Petition von allen Anwesenden vollzogen werden muß. Forts. f

— Wie es heißt, soll mit dem 1. Januar k. J., bei der Einführung des einstufigen Groschenporto's das für Beförderung der Briefe innerhalb der Stadt geltende Porto (Stadtpostporto) von einem Silbergroschen auf vier Pfennige herabgesetzt werden. Es ließe sich auch nicht gut rechtfertigen, daß der vor vierzig Jahren damals als doppeltes Bestellgeld eingeführte Groschensatz im Stadtpostverkehr beibehalten würde, während man für einen Brief von Eydtkuhnen nach Herbesthal gleichfalls nur einen Silbergroschen zahlte.

— Der für den Fall einer Mobilmachung aus der Ersatz-Reserve zu deckende Rekrutenbedarf für die Ersatztruppen wird behufs einer sofortigen Bereitstellung künftig in zwei Klassen zerfallen. Der ersten Klasse sollen alle diejenigen Mannschaften angehören, welche von den Aushebungsbehörden für den Fall eines Krieges, ohne nochmalige Musterung, als diensttüchtig erachtet worden sind. Dieselben verbleiben dieser Klasse fünf Jahre, zählen zu dem Beurlaubtenstand und stehen unter der Controle der Landwehrbehörden. Nach Ablauf dieser Dienstdauer treten diese Mannschaften in die zweite Klasse, welche alle die nicht für die Klasse designirten Ersatz-Reservisten in sich aufnimmt.

— Zum Sternschnuppenfall der Nacht des 13./14. November empfiehlt ein Herr Bugoslawski folgende von seinem Vater für die Breslauer Sternwarte festgestellte und bewährte Methode der Beobachtung:

1) Bei dem Aufleuchten einer Sternschnuppe die Uhr an's Ohr, um die Schläge bis zum Erlöschen zu zählen.

2. Ablesung der Uhr und Eintragung der Dauer und Uhrzeit in das Register.

3) Orientirung am Himmel, wo die Sternschnuppe aufleuchtete und wo sie erlosch.

4) Verzeichnung des Anfangs- und Endpunktes der Bahn auf der Sternkarte und Verbindung derselben; dem Endpunkte gebe man ein Pfeilzeichen, dem Anfangspunkte einen Querstrich mit der laufenden Nummer.

5) Eintragung dieser Nummer, des Sternbildes, in welchem der Anfangspunkt liegt, der Größe und der besonderen Merkmale der Sternschnuppe.

Zugleich ersucht Herr Bugoslawski die Beobachter um Mittheilung ihrer Aufzeichnungen an seine Adresse oder an die der Professoren Förster in Berlin und Heis in Münster.

Posen, 4. November. Während man selbst in ganz katholischen Ländern dem Jesuitenthum gegenwärtig abhold ist, und seiner Verbreitung Schranken zu setzen sucht, baut dasselbe sich in Preußischen Landestheilen in ungestörter Weise aus. So wird jetzt, läßt sich die „B. B. Z." schreiben, in der polnischen Stadt (!?) Schrimm in unserer Provinz ein großes Jesuiten-Noviciat gegründet, dessen Bau bereits so weit vorgerückt ist, daß die Aufnahme der ersten Zöglinge zu Neujahr des künftigen Jahres erfolgen kann.

— In den Kreisen Adelnau-Pleschen wird lebhaft für das Zustandekommen einer Eisenbahn von Oels über Ostrowo, Pleschen, Wreschen, Gnesen nach Bromberg agitirt. Man sucht zunächst die betreffenden Kreisstände für dies Bahnproject zu gewinnen, zu welchem Zwecke bereits Petitionen an dieselben gerichtet sind. Jedenfalls würde das Zustandekommen der projectirten Eisenbahn für die vom Weltverkehr noch ganz ausgeschlossenen Grenzkreise unserer Provinz von großer Wichtigkeit sein.

Feuilleton.

Ein Drama in Kalkutta.

Von Alfred de Brehat.

III.

Fortsetzung.

Sei es, das eine geheime Ahnung Mrs. Davystone den Gegenstand, den man in Anregung bringen wollte, zuflüsterte; sei es, daß sie ein neues Verhör bezüglich des Vorfalles am Morgen befürchtete — die Farben, welche ihre Wangen bedeckten, verschwanden plötzlich, um einer außerordentlichen Blässe Platz zu machen.

Mit einer schlecht verhehlten Bewegung setzte sie sich neben ihre Stiefmutter.

„Dein Vater macht mich sehr glücklich, mein liebes Kind!" sagte Helene mit ihrer sanftesten und liebkosesten Stimme, „indem er mir das Vergnügen überläßt, Dir eine gute Neuigkeit mitzutheilen. Mr. Henry Gardiner hat so eben förmlich um Deine Hand angehalten."

Es schien, daß diese Eröffnung nicht sehr großen Reiz für das junge Mädchen hatte, denn sie senkte den Kopf mit einem tiefen Seufzer, wie Jemand, der seine Befürchtungen sich erfüllen sieht.

„Ich will mich gar nicht verheirathen!" sagte sie mit einer etwas zitternden Stimme.

Warum denn nicht?"

„Ich befinde mich in meiner jetzigen Lage glücklich; ich wünsche bei meinem Vater und bei Dir zu bleiben."

„Ich bin für Alles, was Du mir da sagst, unendlich dankbar, Mary; aber dies ist wohl das wahre, das einzige Motiv Deiner Weigerung? Ich finde Dich oft so träumerisch, im Nachdenken versunken. Einige Male glaube ich sogar Thränen in Deinen Augen bemerkt zu haben."

Mary stammelte erröthend einige Worte, aber ihre Stiefmutter unterbrach sie freundlich:

„Es bedarf dies keiner Entschuldigung, meine liebe Freundin. Herr Gardiner mißfällt Dir, nicht wahr? Sprich Dich offen darüber aus . . . ."

„Mein Gott, nein, durchaus nicht," rief Mary bestürzt, „indessen . . ."

„Indessen Du liebst ihn nicht!" sagte Mrs. Davystone und brach davon ab, um durch eine lange Reihe von Vernunftsgründen dem jungen Mädchen zu beweisen, daß die aus Liebe geschlossenen Ehen selten glücklich seien und daß die auf Achtung und Freundschaft gegründeten Verbindungen weit vorzuziehen wären. . . . „Wenn Du einmal verheirathet bist, wird die Liebe schon von selbst kommen!" schloß Helene ihre Rede.

„O nein, nein, gewiß nicht!" rief Mary, indem sie den Kopf mit dem Ausdruck tiefster Ueberzeugung schüttelte.

„Wahrhaftig," erwiederte Helene und betrachtete sie einige Sekunden lang unverwandt, wie um bis auf den Grund des Herzens des jungen Mädchens zu dringen.

Dann fügte sie lächelnd hinzu:

„Lieben wir vielleicht schon Jemand, kleine Mary?"

„Ich? . . . . o nein!" stammelte das arme Kind, erröthend, verwirrt und so ängstlich, daß ihr die Thränen aus den Augen drangen.

„Wirklich nicht?" fragte Mrs. Davystone, indem sie ihre Hand ergriff, und mit sanfter, zärtlicher Stimme, wirklich nicht?"

„Ich glaube . . . . . ich denke nicht, antwortete Mary noch einmal mit sichtbarem Stocken.

„Du hast wohl große Furcht vor mir?" fuhr Helene fort. „Es scheint mir doch, daß ich mich niemals gegen Dich streng gezeigt habe. Ich glaube sogar, daß die Zuneigung, die ich Dir immer bewiesen, mir einige Rechte auf Dein Vertrauen gäbe, sollte ich mich getäuscht haben?"

„O nein," antwortete das junge Mädchen, von den liebevollen Worten ihrer Stiefmutter gerührt.

„Nun, ich werde Dir helfen," fuhr Helene fort, legte mit freundlicher Gebehrde den Arm um den Nacken des jungen Mädchens und zog es sanft zu sich hin. „Nicht wahr, es giebt Jemand, den Du Mr. Gardiner vorziehen würdest."

„Ja!" antwortete Mary mit so bewegter Stimme, daß sie kaum hörbar war.

„Den Du vielleicht liebst?"

„Ich glaube . . . . ja."

„Ich ahnte es schon seit langer Zeit und ich bin . . . . Aber ich glaube wahrhaftig, Du weinst, mein liebes Kind?" . . . . „welche Thorheit . . . . Ei, trockne Deine Thränen und sage mir, welches der Name dieses glücklichen Sterblichen ist."

„O, Du kennst ihn doch nicht!"

„Meinst Du? . . . . Sollte es nicht der Cavalier von heute Morgen sein?"

Erröthend und lächelnd zugleich antwortete Mary nur durch ein bejahendes Zeichen mit dem Kopfe und verbarg ihr Antlitz auf der Schulter ihrer Stiefmutter, was sie verhinderte, die Blässe und die finstern Züge Helenes zu bemerken.

„Nun seh, Einer die kleine Lügnerin!" sagte endlich Mrs. Davystone mit scherzendem Tone; „sie, die mir heute Morgen versicherte, sie wäre diesen Kavalier niemals begegnet.

„Ich log' gerade nicht," bemerkte Mary lächelnd; ich habe in der That Duport an keinem der Orte gesehen, die Du mir nanntest.

„Nun, dann hat er Dir wohl, wie die Prinzen in den Feenmärchen, sein Portrait durch einen Abgesandten geschickt?"

„Ich habe ihn auf offener See kennen gelernt," fuhr das junge Mädchen fort.

„Ei, meine kleine Mary, laß mich nicht lange warten; erzähle mir das Ganze mit allen Einzelheiten."

Die Erzählung Marys war viel einfacher, als ihre Stiefmutter es vorausgesetzt hatte. Mr. Davystone hatte seine Tochter bei sich zu haben gewünscht. Mrs. Landster, Mary's Tante, hatte das junge Mädchen einer englischen Dame, Mrs. Lynch, anvertraut, welche gerade nach dem Kapp der guten Hoffnung zurückkehrte. Damals wohnte auch Mrs. Davystone am Kap; er hatte dasselbe erst zwei oder drei Monate nach der Ankunft seiner Tochter verlassen.

Während der Ueberfahrt von Bordeaux nach dem Cap hatte ein Orkan das Schiff, auf dem Mrs. Davystone sich befand, überrascht und seine Masten fast vollständig heruntergeschlagen. Zum Glück für die Mannschaft und die Passagiere des „Pfeils" hatte ein französischer Dreimaster, dem das unglückliche Schiff in Sicht gekommen war, diesem in der Ausbesserung seiner Havarie Hülfe geleistet.

In Folge einer jener gänzlichen Windstillen, welche zuweilen auf große Stürme eintreten und die Seeleute zur Verzweiflung bringen, waren die beiden Fahrzeuge fast vierzehn Tage lang Bord an Bord geblieben, ohne daß ein einziger Windhauch die Oberfläche des Meeres gekräuselt oder die an den Masten hängenden Seegel geschwällt hätte.

Von allen Offizieren des französischen Dreimasters war der, welcher den größten Muth, die größte Aufopferung gezeigt hatte, um den „Pfeil" zu Hülfe zu kommen, Leon Duport, damals zweiter Capitain am Bord des „Neptun". Während er die Einsetzung eines neuen Toppmastes leitete, traf ihn ein durch das Reißen eines Taues in heftigen Schwunk versetzter Block am Kopf und warf ihn besinnungslos auf das Verdeck des Schiffes. Man trug Leon Duport in die „Capitainskajüte" des „Pfeiles". Dort blieb er mehrere Tage hindurch und die beiden weiblichen Passagiere wurden seine Pflegerin. Dies verhinderte ihn vielleicht, so schnell an Bord des Neptun zurückzukehren, als er wohl gekonnt hätte.

Diejenigen unserer Leser, die schon auf der See gewesen sind, wissen, mit welcher Schnelligkeit Bekanntschaften an Bord sich knüpfen.

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. October 1867	55,557200 Thlr.
Effectiver Fonds am 1 October 1867	14,390000 „
Jahreseinnahme pr. 1866	2,498107 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1867	36 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Versicherungen werden vermittelt durch

W. Poplawski in Inowraclaw.

Zu zeitigen Weihnachts-Einkäufen

aber billig!!



ladet ein der Ausverkauf des Schnittwaaren-Geschäfts von

Moritz Chaskel.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von circa 500 Klaftern Kiefern-Klobenholz aus den der Stadt Inowraclaw zunächst gelegenen Schutzbezirken **Unterwalde und Seedorff,** hiesiger Königlichen Oberförsterei steht ein Termin auf

Freitag, den 22. November d. J. 11 Uhr Vormittags

in **Goldberg's** Hotel zu Inowraclaw an, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Cierpitz, den 2. November 1867.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Bromberg.
Der Oberförster.
Micolai.

Die Pianoforte-Fabrik

des

C. H. Wegner in Bromberg

empfiehlt ihren bedeutenden Vorrath durchweg tüchtig und elegant gebauter **Flügel, Pianino** und **Tafelform.**

Salon-Flügel mit kräftigem Tone, angenehmer Spielart und höchst solidem Bau in polisander und mahagoni Holz.

Kabinet-Flügel mit **Erardscher** patent Mechanik. Dieselbe Gattung mit wiener Mechanik.

Flügel-Pianino ganz in Eisen ziehend mit fünf Oberspreitzen und **pariser** Mechanik zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit ganz besonders aus.

Tafelform ganz in Eisen ziehend mit zwei Oberspreitzen.

Sämmtliche Pianofortes halten **außergewöhnlich** gut Stimmung, und leiste für jedes von mir **neu** gekaufte Pianoforte mehrjährige Garantie.

Preise billigst aber **fest.**
Danziger Straße 477.

C H. Wegner,
Pianoforte-Fabrikant.

Einem hohen Adel wie einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Graveur

etablirt habe, und empfehle mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

A. E. Wegner,
Graveur.

Bromberg, Danziger Straße 477.

Die Freunde unserer Armen ersuchen wir herzlich, uns Behufs Veranstaltung einer Weihnachtslotterie, aus deren Erlös arme Kinder bekleidet werden sollen, freundlichst mit Verloosungsgegenständen zu versorgen.

Inowraclaw den 8 November 1867.

Die evangelischen Armenpfleger
i. A.
Schönfeld, Superintendent.

Martinshörnchen

Marzipanfrucht und **Mohnfüllung** zu jedem beliebigen Preisen empfiehlt

Franz Krzewinski.

Gute böhm. Pflaumen,
bestes Petroleum,
sowie Stearin- und Paraffinkerzen empfehlen zu billigen Preisen

M. Neumann Söhne.

Ein Geschäftslokal

nebst **Wohnung** ist zu vermiethen bei
Julius Michalski in Inowraclaw.

Kalender

für das Jahr 1868 empfing und empfiehlt

Hermann Engel.

Welt- und Schlachten-Theater.

Unterzeichnete hat neben der Konditorei des Herrn **Krzewinski** zum ersten Male auf nur kurze Zeit ein Welt- und Schlachten-Theater zur gefälligen Ansicht eröffnet. Außer den Ereignissen, Schlachten und Gefechten vom Kriegsschauplatze in Oesterreich, worunter sich besonders das großartige und naturgetreu dargestellte Tableaux der „Schlacht von Königgrätz" auszeichnet, hat man noch eine Menge anderer interessanter Ereignisse der Neuzeit dem Auge des geehrten Beschauers dargestellt, wie z. B. die pompöse und sinnreiche Darstellung des jüngsten Gerichts, nach dem Original aus der St. Marien-Ober-Pfarrkirche zu Danzig, die Erschießung des Kaisers Maximilian nebst seinen zwei Generälen zu Mexiko, den Häusereinsturz in der Wasserthorstraße zu Berlin, am 20. October v. J., so wie das feierliche Leichenbegängniß der dabei Verunglückten u. s. w. Eintrittspreis à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr. Dienstboten, Kinder und Militair ohne Charge 1 Sgr. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Hochachtungsvoll
Amalie Hoffmann, Wittwe
a. Königsberg i. W. P.

Bekanntmachungen

in alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften werden ohne Preiserhöhung täglich prompt expedirt von

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Belag über jedes Inserat. Rabatt bei größeren Aufträgen. Completter Insertions-Tarif gratis und franko.

Klageformulare

sind wieder vorräthig in der Buchdruckerei von
Hermann Engel.

Inserate für die Jahrmarktsnummer dieses Blattes, die am Mittwoch Morgens ausgegeben werden wird, erbitten wir spätestens bis Dienstag Nachmittags 5 Uhr.

Die Expedition.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 9. November

Man zahlt für:

Weizen 124—128 Thlr hellbunt, 89— 92 129—31 Thlr. hochbunt 93—95 p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen 124—128 pf. 59— 61, 120—124 pf 61—64, p. 2000 pfd.

Erbsen, Gerste und Hafer kommen bis jetzt nur in Kleinigkeiten zum Verkauf und lassen sich die Preise nicht genau feststellen.

Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 9 November

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 90—96 Thlr. feinste Qualität 129— 131pf. holl. 2 Thlr. über Notiz

Roggen 118—122pf. holl. 67—68 schwere Qual. höher

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Gr.-Gerste ohne Umsatz.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus 21 Thlr

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes

Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt

Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin 9 November

Roggen fest loco $73\frac{3}{4}$ bez

Novb. $74\frac{1}{2}$ bez. Nov.-December $73\frac{5}{8}$ Frühjahr $73\frac{3}{4}$ bez.

Weizen $89\frac{1}{2}$ bez

Spiritus $19\frac{11}{12}$ loco $19\frac{17}{24}$ bez. Ap Mai. $20\frac{17}{24}$ bez

Rüböl: Nov.-Decbr. $11\frac{1}{8}$ bez. April-Mai. $11\frac{5}{8}$ bez

Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{3}{8}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $76\frac{7}{8}$ bez.

Russische Banknoten $84\frac{1}{2}$ bez.

Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez.

Danzig 9 November.

Weizen: Stimmung unverändert Umsatz 80 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.